

Tübingen - Lokal

# Das gefährliche Angelina-Gen

Erschienen: 06.05.2017: ST / DNAB / Seite:28

© Schwäbisches Tagblatt GmbH

## Telefonaktion Fünf Experten beantworteten Leserinnen-Fragen zum Eierstockkrebs

Etwa 25 Anrufe erreichten die fünf Experten, die aus Anlass des Welteierstockkrebstages gestern in der TAGBLATT-Redaktion Auskunft gaben. Wir dokumentieren die wichtigsten Antworten von Dr. Volker Heinecke, Dr. Stefan Kommos, Prof. Bernhard Krämer, Dr. Hoa Huu Nguyen und Prof. Diethelm Wallwiener.

Ich habe eine kleine Zyste am Eierstock, die sich aber seit zwei Jahren nicht verändert hat. Muss ich mir Sorgen machen?

Bei jungen Frauen bilden sich Zysten sehr häufig, sie verschwinden aber auch schnell wieder. Bei Frauen nach der Menopause sind Zysten prinzipiell gefährlicher, vor allem, wenn sie sich verändern. Sie sollten einmal im Jahr ein Ultraschall machen lassen.

Warum bezahlt die Krankenkasse nicht fürs Ultraschall?

Studien mit sehr vielen Teilnehmerinnen ergaben, dass Ultraschalluntersuchungen die Sterblichkeit durch Eierstockkrebs kaum beeinflussen. Trotzdem kann eine solche Untersuchung bei einer einzelnen Frau sinnvoll sein. Sie schmerzt nicht, dauert nur ein paar Minuten und kostet etwa 40 Euro.

Wegen der Wechseljahre nehme ich Hormone. Erhöhe ich damit mein Risiko, an Eierstockkrebs zu erkranken?

Nach aktuellem Wissensstand: Nein. Die Bedenken gegen Östrogene, die vor Jahren auch von Krankenkassen verbreitet wurden, haben sich nicht bestätigt.

Ist die Einnahme der Anti-Baby-Pille gefährlich?

Das Risiko, an Eierstockkrebs zu erkranken, hängt unter anderem davon ab, wie oft es im Leben einer Frau zum Eisprung kommt. Die Gewebeveränderungen bei einem Eisprung

erhöhen das Krebsrisiko zumindest ein wenig. Frauen, die drei oder mehr Kinder haben, senken daher, weil sie weniger Eisprünge haben, ihr Risiko. Auch Frauen mit einer vergleichsweise kurzen Fruchtbarkeitsphase sind weniger gefährdet. Da die Pille die Produktion von Eiern unterbindet, senkt sie, sofern keine anderen Gefährdungen vorliegen, ebenfalls eher das Risiko für Eierstockkrebs.

**Meine Mutter ist an Eierstockkrebs gestorben. Bin ich deshalb stärker gefährdet?**

Etwa ein Viertel der Patienten, die in Tübingen an Eierstockkrebs behandelt wurden, haben eine Mutation an zwei Genen. Diese Genveränderung ist durch die Schauspielerin Angelina Jolie bekannt geworden, sie tritt bei einer von 1000 Frauen auf und erhöht das Risiko einer Erkrankung erheblich. Bei erkrankten Patientinnen überprüfen wir daher regelmäßig, ob sie das Gen tragen und warnen nahe Verwandte. Es kann für sie sinnvoll sein, so wie bei Angelina Jolie, die Eierstöcke zu entfernen. Insgesamt ist Eierstockkrebs aber eine sehr seltene Erkrankung. Selbst an der Tübinger Uniklinik haben wir pro Woche nur etwa zwei Patientinnen.

**Wie sind die Chancen bei einer Operation?**

Weil Eierstockkrebs sehr stark auf andere Organe streut, ist er schwer zu operieren. Es braucht erfahrene Operateure und viele Ressourcen im Hintergrund. Patientinnen sollten sich deshalb besser an große Kliniken wenden. Wenn es gelingt, alle Krebszellen zu entfernen, überleben 60 bis 70 Prozent die nächsten fünf Jahre. Werden Krebszellen übersehen, sinkt die Rate auf 20 Prozent. Es gibt aber durchaus Patientinnen, die ihre OP fünfzehn Jahre überleben.